

**„Wir gebieten euch aber im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr euch zurückzieht von allen Brüdern und Schwestern, die unordentlich leben und nicht nach der Überlieferung, die ihr von uns empfangen habt. Denn ihr wisst, wie ihr unserm Vorbild folgen sollt. Denn wir haben nicht unordentlich bei euch gelebt, haben auch nicht umsonst Brot von jemandem genommen, sondern mit Mühe und Plage haben wir Tag und Nacht gearbeitet, um keinem von euch zur Last zu fallen. Nicht, dass wir dazu nicht das Recht hätten, sondern wir wollten uns selbst euch zum Vorbild geben, damit ihr uns folgt. Denn schon als wir bei euch waren, geboten wir euch: Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen. Denn wir hören, dass einige unter euch unordentlich wandeln und arbeiten nichts, sondern treiben unnütze Dinge. Solchen aber gebieten wir und ermahnen sie in dem Herrn Jesus Christus, dass sie still ihrer Arbeit nachgehen und ihr eigenes Brot essen. Ihr aber lasst's euch nicht verdrießen, Gutes zu tun.“**

(2. Thessalonicher 3,6–13 |  
Lutherübersetzung 2017, © Dt. Bibelgesellschaft)

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

I.

wir kommen vom Reformationstag her – von der befreienden Botschaft des Sola gratia – sola fide. Allein aus Gnaden – allein durch den Glauben. Dass wir vor und mit Gott leben dürfen, ist keine Sache eigener Leistung. Unser Scheitern, unsere Schuld und unsere Sünde sind keine unüberwindlichen Hindernisse, sondern durch Christi Eintreten für uns ist all das aus dem Weg geräumt.

Ja, es steht gut um uns – Gott sei Dank! Er hat uns gerettet. Und es spielt keine Rolle, was wir von uns aus noch in die Waagschale legen können oder auch nicht.

Was für ein Schatz, was für eine Botschaft, was für ein Trost! Wie gut, dass dies in der Reformationszeit wieder so deutlich erkennbar geworden ist!

II.

Und nun heute Morgen die 180-Grad-Kehrtwende: Es geht um unser Tun. **„Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen.“** Klare Ansage!

Im Hintergrund dessen stehen offenbar Menschen in der Gemeinde von Thessaloniki oder in ihrem Umfeld, die περιεργαζόμενοι waren. Wörtlich sind das Leute, die „herumarbeiten“, wobei ganz offensichtlich der Akzent auf dem „herum“ liegt und weniger auf dem „arbeiten“. Wörterbücher geben als Übersetzungsmöglichkeit an: „Unnützes tun, überflüssige Betriebsamkeit entwickeln“<sup>1</sup> „Etwas mit Mühe betreiben,

---

<sup>1</sup> Walter Bauer, *Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur*, hg. von Kurt Aland und Barbara Aland (Berlin; New York: Walter de Gruyter, 1988), 1303.

das der Mühe nicht werth ist“<sup>2</sup>, oder aber ich „kümmere mich um Dinge, die mich nichts angehen“.<sup>3</sup>

Gemeint sind also Menschen, die sich für alles und jedes verantwortlich fühlen, zu allem ihren Senf dazugeben, aber vor lauter geschäftigem Herumschwirren und Herumschwadronieren gar nicht zum Arbeiten kommen. Und in ihrem Aktionismus binden sie noch die Kräfte derer, die tatsächlich arbeiten.

Hier setzt Paulus nun also einen anderen Akzent: „Haltet euch solche Menschen vom Leibe und nehmt euch lieber ein Vorbild an mir.“ Denn bei Paulus ist ja beides verbunden: Die klare Evangeliumsbotschaft und der Einsatz für die Sache, der keine Arbeit scheut.

III.

Doch wie kommt man zu einer solchen Haltung eines Herumschwirrens und Herumschwadronierens, das nicht mehr zum Arbeiten findet?

In der Zeit des Apostels Paulus war nicht zuletzt die ausgeprägte Naherwartung ein Anlass dafür, sich mit allem und jedem zu beschäftigen, aber nicht unbedingt mit dem Putzdienst im Wohnheim, mit dem Zubereiten der Mahlzeiten oder dem Verdienen des Geldes, das nötig war, um tatsächlich auch etwas auf den Tisch zu bekommen. – Um dies mal auf unsere Verhältnisse zu übertragen.

Daneben gab es in der Kirchengeschichte auch immer wieder andere fromme Motivationen dafür, Arbeit und geistliches Leben gegeneinander auszuspielen. Charles Spurgeon bringt dies in einer kleinen Erzählung einmal anschaulich auf den Punkt:

*„Ein Mönch ging in ein Kloster, fest entschlossen, sich ganz der Kontemplation und Meditation hinzugeben. Als er den Ort erreichte, sah er alle Mönche bei der Arbeit, wie sie den Boden bearbeiteten, pflügten oder die Reben um das Kloster herum beschnitten. Er bemerkte sehr feierlich, als er eintrat: »Müht euch nicht um Speise, die vergänglich ist, sondern um Speise, die da bleibt zum ewigen Leben.« (Joh 6,27). Die Brüder lächelten und setzten ihre Arbeit fort. Er hielt es für seine Pflicht, sie ein zweites Mal zu ermahnen, indem er sagte: »Martha war mit vielem Dienen abgelenkt, aber ich habe den besseren Teil gewählt, der mir nicht genommen werden wird« (Lk 10,40.42). [... Nun war es so, dass dieser Bruder nicht zum Essen gerufen wurde. Er,] der einige Stunden in seiner Zelle im Gebet gewartet hatte und gewisse Regungen in sich verspürte, kam heraus und fragte den Prior des Klosters: »Essen die Brüder nicht?« »Esst Ihr denn?«, fragte dieser. »Ich dachte, Ihr wärt ein spiritueller Mensch, denn Ihr sagtet zu den Brüdern: › Müht euch nicht um Speise, die vergänglich ist« »Oh, ja!«, antwortete er. »Ich weiß, dass ich das gesagt habe, aber ich dachte, die Brüder äßen.« »Ja«, antwortete der Prior, »das tun sie auch, aber wir haben in unserem Kloster die Regel, dass niemand isst, außer denen, die arbeiten.«“<sup>4</sup>*

---

<sup>2</sup> Wilhelm Pape, „[περι-εργάζομαι](#)“, in *Handwörterbuch der Griechischen Sprache: Griechisch-Deutsches Handwörterbuch*, hg. von Max Sengebusch (Braunschweig: Vieweg & Sohn, 1914), 574.

<sup>3</sup> Erwin Preuschen, „[περι'εργάζομαι](#)“, in *Griechisch-Deutsches Taschenwörterbuch zum Neuen Testament*, de Gruyter Studienbuch-Reihe (Berlin; New York: Walter de Gruyter, 2005), 133.

<sup>4</sup> Charles Spurgeon, [Spurgeon Commentary: 2 Thessalonians](#), hg. von Elliot Ritzema, Spurgeon Commentary Series (Bellingham, WA: Lexham Press, 2014), 72. | eigene Übersetzung mit Verwendung von KI.

#### IV.

Nun sind solche Typen wie dieser Mönch Karikaturen und damit Überzeichnungen.

Und doch gibt es das Phänomen auch unter uns – ja vielleicht sogar in unseren Tagen in besonderer Weise. Mir scheint, wir leben unübersehbar in περιεργαζόμενοι-Zeiten. Viele werden und sind ganz wuschig und machen andere damit nervös. Und ganz dringend muss das, was ich selbst gerade für wichtig und richtig erkannt habe, raus in die Welt: In den sozialen Medien, in Petitionen, in offenen Briefen. Und was bindet das an Kräften, sodass die eigentliche Arbeit an vielen Stellen – und auch in der Kirche – oft gar nicht mehr so getan werden kann, wie sie getan werden müsste.

Und auch mir selbst ist das nicht fremd, diese Aufgeregtheit, die zu Aktionismus führt. Da meine ich, wenn ich mich nicht kümmerge, kommt ja niemand sonst auf diese brillante Idee! Und statt einfach mal ruhig zu machen, darauf zu vertrauen, dass die, die wirklich zuständig sind, sich angemessen kümmern und dass am Ende ohnehin alles in Gottes Hand liegt, mache ich alle möglichen Leute verrückt, binde ich Kräfte und komme am Ende auch selbst nicht zu der Arbeit, die ich zu tun hätte.

#### V.

In dieser Weise ruft der Apostel Paulus uns zu einem verantwortlichen Lebensstil auf. Verantwortlich leben, das heißt dann: Das tun, was dran ist – als Student, als Professor, als Pastor, als Vater, als Mutter, als Ehefrau, als Ehemann, als Freund, als Mitbewohner.

Verantwortlich leben: Anderen nicht auf der Tasche liegen oder ihnen die Zeit rauben, weil ich meine, ich wäre so wichtig, ich wäre in einer so besonderen Mission unterwegs und könnte mich um das Alltägliche gar nicht kümmern.

Verantwortlich leben: Lieber mal nichts sagen, als mich zu allem und jedem mehr oder weniger qualifiziert zu Wort melden. Zunächst einmal beim anderen guten Willen voraussetzen. Und nicht alles gleich skandalisieren, womit ich beim anderen wieder Kräfte binde, die es braucht, Vorwürfe wieder auszuräumen.

#### VI.

Und natürlich muss ich erkennen, dass ich (auch) diesem Maßstab verantwortlichen Lebens nicht immer gerecht werde. Und ihr mögt euch selbst prüfen, wie das bei euch aussieht.

Und so bin ich/sind wir am Ende wieder neu und so sehr angewiesen auf die Evangeliumsbotschaft, die in der Reformationszeit wieder neu herausgearbeitet worden ist: Sola gratia – sola fide. Allein aus Gnaden – allein durch den Glauben. Solus Christus: Christus allein.

Wie gut, dass Jesus Christus kein περιεργαζόμενος war, keiner, der viel Hektik verbreitet hat, viel herumschwadroniert hat, ohne seine Arbeit zu tun. Sondern im entscheidenden Moment hat er geschwiegen und die Arbeit erledigt, die zu tun war – für uns: unsere Erlösung. Gott sei Dank!

Amen.